Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 24

Artikel: Der starke freie Geist

Autor: Siebel, Johanna

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-459303

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der starte freie Beist

Mag auch im äußern Rampf die Kraft oft unterliegen, Im Kampfe mit dir selbst, o Mensch, da mußt du siegen. Mag dich dann auch die Not unfanft zu Boden biegen: Wenn du in dir bist frei, wirst du sie überfliegen.

Der bleibt ein Sklave stets, ob ihn die Welt auch preist, Wer nicht als Sieger sich im Kampf mit sich erweist. Zum Siege aber hilft, o Mensch, dir allermeist Und führt dich bin zum Blück, der starke freie Beist. Johanna Siebel

Bildungsquerschnitt

Es ift etwas schönes um die Bildung eines Bolfes und darum hat die Redaktion der "New Republic" in New York den Bildungsgrad ihrer Leser durch eine wahrhaft raffinierte Methode festgestellt. Sie richtete folgende Fragen an ihre Lefer: Wer war Platon? Was wiffen Sie von Kleopatra? Und was von Solon? Wozu dient der Batikan? Dabei war es verboten, für die Antwort den Larouffe, den Brockhaus, den kleinen Meher oder die Encyclopedia Britannica zu benützen und die Leser haben sich, wie der Augen= schein beweift, im Großen und Ganzen an diese Bedingung gehalten, denn von den 6000 Antworten, die eingingen, hatten nur 40 Prozent einigermaßen einen Sinn. Die rest= lichen 60 Prozent ergaben folgenden Querschnitt durch den Bildungsgrad des glücklichen Amerika:

Platon: Ein griechischer Mathematiker aus dem 18.

Jahrhundert.

Kant: Deutscher General.

Goethe: Komponist; griechischer Philosoph.

Marconi: Gelehrter des Altertums; französischer General; jüdischer König; Erfinder des Flugzeugs.

Ropernifus: Perfijcher Reisender; lebte bor Chriftus. Welche ruffischen Schriftsteller kennen sie? Rietzsche, Balzac, Maupassant.

Cervantes: Der Bater des Don Quichote.

Isaac Newton: Ein reicher Jude. Der Batifan: Ein Gebäude in Berfailles.

Solon: Eine jüdische Tänzerin (Salome!), usw. usw. Die Methode hat mich, gelinde gesagt, geradezu begeistert, und ich beschloß sofort, es der Newhorfer Zeitung nachzutun und einen schweizerischen Bildungsquer= schnitt berzustellen. — Doch wie? Mir steht zu diesem Zwecke tein Abonnententreis samt Blatt zur Verfügung, den Nebelspalter vielleicht ausgenommen. Aber der ging nicht. Erst fürzlich hat ja sein Redaktor festgestellt, daß man dieses Organ viel zu wenig ernft nehme und so hätte ich also ristieren müffen, daß die Befragten sich verpflichtet gefühlt hätten, mit dem blühendsten Unfinn zu antworten. Aber da wir gerade große Wäsche hatten, kam mir eine glanzende Idee. Wasch frauen wiffen viel, denn sie hören ja täglich so ein bischen in den besten Familien herum und stehen somit im innigsten Kontakt mit dem Geistesleben der Nation. Also beschloß ich, unsere Waschfrau — sie war in jungen Jahren "von drauße nei' fomme" - zu inter= viewen. Ich bemühte mich darum ins Souterrain und legte ihr folgende erste Frage vor:

"Was wissen Sie von Muffolini?"

"Dh je," antwortete sie sichtlich interessiert, "Se meine wohl vo dem Mann, wo das Maul so weit ufftuet?"

Ich ließ die Gegenfrage als Antwort gelten und fuhr

fort: "S. B. B. Was halten Gie davon?"

Jo wisse Se, es Bébé, das is halt a Kroiz mit some tiffisile G'schepsche; das koschtet ei'm e jede Tag nix wie meh und macht ei'm nix wie meh Verdruß e jede Tag!

"Saben Sie schon vom Getreidemonopol ge-

"Des is jett no weit, do dezue kommt me nit so glei. Nebrhaupt, das ift doch dumms G'schwätz, e Getreideacker,

wo's doch nischt hat wie Eis und Schnee. Also wegen dem hättens doch nit glei an den Pol fliegen müffen."

"Was halten Sie von Laur?"

"Se meine wohl die Person, wo sech da vo so'me Mensch mit de ville Flause in sei Kopf hat aschwärme lasse; i glaub, e Schultheiß is er g'wen . . .

Der guten Frau kamen offenbar die Geschichte der ita= lienischen Literatur und die Zeitungslektüre ein bisichen durcheinander. Sie hatte nämlich am Tage vorher bei Dot= tors gewaschen und Doktors haben eine etwas schwärmerisch veranlagte "höhere Tochter", welche — wie Petrarcas Schwarm — Laura heißt. Ich versuchte darum, die Begriffe abzuklären:

"Was meinen Gie denn, daß fo ein Schultheiß

für ein Amt versieht?"

"Schultheiß heißt me doch den, wo die Bauern an= führt", wurde ich prompt aufgeklärt.

Da versuchte ich's vorerst mit andern Bundesvätern: "Aber wiffen Sie vielleicht, was der Mufy ift?"

.Musp . . . freili, do dervo hab i au scho g'heert; das mues ein vo de alte Gettinne sei; i glaub we'me de Kua= reige fingt . . . '

"Und Motta?"

"Das wird e rechte Waschfrau scho wisse; das is, wenn

ei'm 's Feier beim viele Rede nit ausgeht.

Nach dieser Belehrung über den etymologischen Zusam= menhang zwischen Motta und motten ging ich zur Geographie über:

"Wo liegt der Balkan?"

"Jo, des is e fei's Hotel in Züri; die Hauptstraße is nach dem g'heiße."

"Was ist Bern?"

"Bern . . . twohne da nit die viele Fäschtonkels?" stellte sie die Gegenfrage.

Ich lächelte: "Und Genf?"

"I weiß nit, wie die Frau heißt, wo's ere g'heert, aber da sin allemal die große Teevisite, wo's so viel schwate." "Und was ist denn Berlin?"

Die Wirkung war überwältigend:

"Berlin, aber heere Se mal . . . Berlin ift doch e Frrehaus..." und sie fing wahrhaftig an zu trällern "Mach Berlin, da mueste hin, wo die Berrückte sin . . . "

Run versuchte ich's noch mit Fremdwörtern:

"Können Sie mir etwas über Fata Morgana

"Wer des is, weiß i scho, i mocht aber viel lieber sei Adreß wiffe; der mues beim Kino schwerreichter Mann geworden fei."

"Und was ist denn Frankenbaisse?"

"Jo, des is g'wiffermaße das Gegenteil; wenn's ei'm beißt, weil ei'm 's lumpige Geld in der Hand zu nischt wird."

Und wie ich zu einer neuen Frage ausholen wollte, tauchte plötzlich der Kopf meiner Frau aus dem Wasch= füchennebel auf und sie fand — wie Frauen nun einmal find — absolut kein Berständnis für meine Enquete über den Bildungsquerschnitt, weshalb ich mein Glück ein ander= mal versuchen muß, um meine Aufzeichnungen fortzusetzen.